

wittenberg,
den 21. November 2009

Die Idee

Fünf junge Grüne. Tausend Ideen im Kopf. Luthers Thesentür um die Ecke. Und 24 Stunden Zeit für die Haus Postille Grün.

Die Durchführung

Brainstormen bis zum Umfallen. Konferenzen am laufenden Band. Kampf um die Laptops. Und immer wieder die Frage: Was treibt uns junge Grüne an, um und voran? Und wo führt das alles eigentlich hin?

Das Ergebnis

Die erste Hauspostille Grün. Erfahrungen, Wünsche und Visionen.

Deine Aufgabe

Du hast die Hauspostille grün bekommen.

Du liest.

Du hast bis zum 11. Januar Zeit, einen LeserInnenbrief zu schreiben.

Dann ist die Drucklegung der Hauspostille grün #2 – gefüllt mit deinen Meinungen, Kommentaren und Anregungen zu unserem Erstlingswerk

Wir sind gespannt
auf Eure Antworten



Trink jetzt!

... Deine Holunder Bionade!
wer wir sind und wie wir wirken

Wir Grüne sind schon eine eigenartige Spezies. Da treffen wir uns zu irgendwelchen MVVs und bevor überhaupt die Begrüßung der FreundInnen erfolgt, bestellen alle Frauen und Männer erst einmal eine Bionade, bevorzugt der Sorte Holunder. Wir bringen unsere eigenen Müllbeutel mit, wenn wir in nicht-grüne Gebiete fahren, wo der Müll nicht vor Ort getrennt wird. „Was es nicht alles gibt.“, kriegen wir dann häufig zu hören (bestenfalls). Wir machen uns eine Freude daraus, in jeder Dorfkneipe und in jedem Restaurant nach Bionade zu fragen; obwohl wir wissen, dass es sie nicht geben wird. Wir würden uns gelegentlich ganz schön ärgern, wenn es sie tatsächlich gäbe, weil wir eigentlich viel lieber Bier trinken! Und wenn es die nicht gibt, erbitten wir uns leicht pikiert zumindest eine Kräuterbrause oder einen fairen Kaffee. Und dann ist da ja noch die Sache mit dem Leitungswasser zum fairen Kaffee, an den wir uns im Österreichturlaub (wobei wir selbstverständlich die verbrauchten Flug- oder Automeilen in Form einer Klimaspende wieder gut gemacht haben) so gern gewöhnt haben. Dann protestieren wir lautstark,

wenn uns stattdessen eine Flasche Edelwässerchen aus Frankreich angeboten wird, zum Hauspreis natürlich und belassen es erobert beim Kaffee. Dazu bringen wir uns eigene wiederverwendbare Tassen für unterwegs mit, wenn wir einen Coffee-To-Go bestellen und ernten Stirnrünzeln und Überraschung.

Wir lesen die taz aus Berlin und haben uns so sehr an den links-alternativen Sprachgebrauch In gewöhnt, dass wir ganz automatisch und wie selbstverständlich an männliche Worte, die aber auch die weibliche Bedeutung umfassen, ein „In“ anhängen. Das führt zu einzigartigen Sätzen, die einmalig und regelrecht liebenswürdig sind: So entstand diese Postille bei einem AktionärInnen-Treffen, auf dem die KollegInnen uns zum Neofeminismus befragt haben.

Aber nicht nur das: Wir sind auch ein Hefeteig, der wächst und wächst und wächst. Je länger man/frau uns unbeachtet stehen lässt, umso größer werden wir. Wir sind liebenswürdig und manchmal auch putzig. Wir haben eine neue Soziokultur geschaffen, den Bionade-Biedermeier. Wir essen gemeinsam mit unseren Kindern: „Pling, pling, vite, vite. Zu Tisch. Es gibt Pangasius und Bio-Pommes Frites. Zu Tisch, vite, vite. Wie heißt es denn so schön, das Auge isst ja mit. Patsche-Patsche-Händchen, Guten Appetit. Na Leonie, wie war's beim Musikunterricht?“ „Toll, Papa!“ „Leonie, wie war's beim Voltigieren?“ „Toll, Papa.“ „Phillipp, wie war's beim Kinderyoga?“ Phillipp antwortet nicht. „Phillip! Wie war's beim Kinderyoga a a a h? Antwortest du mal, dein Pangasius wird kalt. Ob der Phillip endlich ...

Nein, nein!!!

... also wenn das jeder machen würde

Nein nein, der Mindestlohn würde unsere Wirtschaft zweifellos innerhalb kürzester Zeit mit Pauken und Trompeten zum totalen Zusammenbruch bringen, die volkswirtschaftlichen Schäden, man mag es sich kaum vorstellen, das wäre ja wirklich das falsche Signal, vor allem für Europa. Wo kämen wir denn da hin, also wenn das jeder machen würde ...

Maria Mattes



Photo: B.Schriefer

BITTE NICHT WEITERSAGEN

Vision konkret: Der Trend geht zu Mitteldeutschland

Ich hatte es geahnt: Die Mitteldeutsche Zeitung titelt Anfang Oktober „Land lockt immer mehr Studenten an“. Trotz Geburtenknick und doppeltem Abiturjahrgang im Vorjahr schrieben sich 2009 an der Martin-Luther-Universität Halle zwölf Prozent mehr Studierende ein. Und...immer mehr Studierende kamen aus Westdeutschland.

Auch, wenn ich Kopfschmerzen bekomme, sobald jemand Schubladen für west- und ostdeutsche Studierende anlegt – schließlich haben wir es ja nun wirklich mit einer Nachwendegeneration zu tun – so zeigt sich doch eines: Der Trend geht zu Mitteldeutschland.

Bei den Studierenden ist das doch logisch! Sachsen-Anhalt erhebt keine Studiengebühren und die NCs sind moderat. So hört man. Denn wie so oft - und in diesem

Trink jetzt...

...still wohl bei Tische sitzen will.“ Also sprach in ernstem Ton der Papa zu seinem Sohn: „Was machst du da? Ist jetzt mal bitte Schluss?! Du darfst doch alles. Du darfst schwul sein, sehr gern sogar. Aber iss jetzt deinen Pangasius!“ Wenn eine Demo oder eine Müllsammelaktion ansteht, sind wir mit Feuereifer dabei und können über die anderen BürgerInnen nur die Nase rümpfen, die unbeteiligt daneben stehen. Wir haben uns eine eigene Sprache entwickelt, indem wir aus unseren MVVs, BDKs, LDRs, BAGs, LFGs oder LaVo-Sitzungen uns über Grüne Politik austauschen. Unterhalten sich zwei Grüne, kann es vorkommen, dass einE Außenstehender kaum ein Wort versteht. Wir sind für Europa-Mainstreamig und für Gender-Budgeting Wir sind Wir. Und bleiben Wir.

*Sebastian Lüdecke
Teile des Textes sind einem Sketch von Rainald Grebe entnommen.

Bitte nicht ...

Fall von der Politik richtig erkannt- müssen wir unsere Ansprüche niedriger ansetzen als eine Uni München, Mainz, Berlin. Der Hochschulpakt lässt sich nur ohne Studiengebühren halten, da er eine gewisse Anzahl an immatrikulierten Studierenden erfordert.

Doch letztendlich spiegelt sich hierin auch eines: So groß die Probleme sind, manche stehen Sachsen-Anhalt durchaus gut zu Gesicht bzw. die kreative Mangelverwaltung treibt Blüten, die uns so schnell niemand nachmacht.

So gibt es viele Bereiche, in denen man diese Art von Standortvorteil ausmachen kann. ExistenzgründerInnen finden günstige Gewerbeflächen, um den Versuch zu starten, unter schwierigen Kaufkraftverhältnissen ihre Konzepte erfolgreich umzusetzen. Freiräume, die anderswo nur teuer zu erkaufen sind.

Vor einiger Zeit bezog etwa ein Theater aus Halle das fast bewohnerInnenleere (Dis-)Kursdorf (zugegebenermaßen in Sachsen liegend, aber exemplarisch). „Theater bezieht Dorf“? Eine Nachricht aus Absurdistan? Das zwischen den beiden Rollfeldern des Flughafen Halle-Leipzig und an der

Autobahn gelegene Nest ist womöglich Opfer einer dramatischen Herausforderungskombination geworden: Die Suche nach dem heiligen Gral des Wirtschaftswachstums und dem demographischen Wandel. Aber geschaffen wurde ein wunderbarer künstlerischer Rahmen für das „Theater der Welt“, dem Theater-Festival, das in Halle so erfolgreich lief wie in kaum einer anderen Stadt.

Und dergleichen macht nach meiner Beobachtung den Reiz für viele Zugezogene und Hiergebliebene aus. Erzählt also nichts mehr davon, von großartigen Wohnungen, Gärten und günstigen Mieten, Bauhaus statt Barock, Kultur, Kunst und Kreativität, Bildungstradition und Geschichte in Sachsen-Anhalt. Stattdessen berichtet, dass schrumpfende Städte und Abwanderung aus dem ländlichen Raum nun wirklich keine Chancen bergen.

Ansonsten befürchte ich, dass wir in Zukunft als das Australien der Bundesrepublik in der Straßenbahn in Zukunft noch viel häufiger angeschwäbelt werden. Nun gut, im Ernst heißt das Fazit, Potentiale auch in Problemen erkennen und kreativ nutzen, dann geht hier noch einiges.

Lisa Krausbeck

schwarz-grün -links?

Das deutsche Parteiensystem ist in Bewegung geraten. Die Volksparteien befinden sich im Rückzug, die kleineren Parteien – so wie wir, die Bündnisgrünen – gewinnen an Stimmen und Bedeutung. In Zukunft werden Zweiparteienkoalitionen nicht mehr die Regel sein. Mit diesem Wandel verschwimmen auch alte „Feindbilder“ und ideologische Trennlinien. Wie können wir uns positionieren?

Grundsätzlich stehen für uns drei Regierungsoptionen zur Verfügung: Rot-Rot-Grün, Jamaika oder eine Ampelkoalition. Zwei Parteien sollen in meinem Beitrag besondere Berücksichtigung finden. Die CDU zeigt sich offen für eine Zusammenarbeit mit den Grünen. In Hamburg und auf kommunaler Ebene gibt es bereit eine institutionalisierte Kooperation. Die Linkspartei hat sich im Parteiensystem etabliert und ist ein ernstzunehmender Faktor. Dämonisiert werden sollte sie nicht.

Eine Schnittmenge besteht auf beiden Seiten. Dennoch gibt es gegensätzliche Positionen.

Bei der CDU sind die Haltung zum Atomausstieg, der konservative Ansatz in der Familienpolitik sowie

schwarz-grün -links?

die strikte Auslese in der Schulpolitik exemplarisch. Das Verhältnis zwischen uns und der Linkspartei leidet vor allem an deren unzureichender Aufarbeitung der DDR-Vergangenheit, den populistischen Positionen in der Sozial- und Wirtschaftspolitik und nicht zuletzt an latent ausländerfeindlichen Argumentationsmustern („Fremdarbeiter“).

Die Linkspartei muss sich ihrer Vergangenheit stellen und einen Ausgleich zwischen Parteitagshetorik und pragmatischer Realpolitik finden, um als möglicher Kooperationspartner in Betracht zu kommen. Bei der CDU müssen wir als soziales und ökologisches Korrektiv fungieren und dürfen nicht am (pseudo)grünen Anstrich der ChristdemokratInnen aufgerieben werden.

Wichtig für unsere Positionierung ist, dass in unserer Partei Platz für die vielen Meinungen und Diskurse bleibt, die das Wesen der Grünen ausmachen. Langfristig sollten wir mit der Verfolgung unserer politischen Ziele ein klares Profil entwickeln. Umwelt- und Klimaschutz, nachhaltiges Wirtschaften, soziale Gerechtigkeit, ein Bildungs-

system, das auf Chancengleichheit setzt sowie Friedens- und Entwicklungspolitik in internationaler Perspektive sind unsere entscheidenden Merkmale. Damit können wir gestärkt in Verhandlungen treten. Gegenüber der Öffentlichkeit muss diese pragmatische Position besser kommuniziert werden, um zu zeigen, dass die Orientierung an der Durchsetzung von eminenten politischen Zielen keine machiavelistische Machtpolitik bedeutet. Es muss abgewogen werden, in welcher Konstellation wir unsere Ziele am besten umsetzen können.

Ben Schriefer

Frischfleisch für die Grünen

Und wer mit 30 nicht links denkt... Ja, wie schön, dass die Jugend noch so engagiert ist, und so idealistisch, und dass die ja noch wirklich was bewegen wollen. Putzig, die Kleinen. Wer in eine politische Partei eintritt, hat schon eine ganz schöne Portion „Realo“ (mit Nachschlag und Dessert) verputzt.

Parteistrukturen, die schwer zu durchschauen sind, Animositäten, die inhaltliche Auseinandersetzungen erschweren, Grundsatzentscheidungen,

die in Stein gemeißelt scheinen. Das ist in Ordnung und vielleicht sogar einer der Reize, das eigene politische Interesse zu institutionalisieren. Zunächst.

Ideen, die die U-30-Grünen liefern, die aus einer Erfahrungswelt stammen, in der die „arrivierten“ PolitikerInnen niemals gelebt haben, scheinen mir dennoch unabdingbar für eine Politik, die sich vorwärts bewegen will, und sie scheinen mir oft überhört und belächelt.

Wenn schwarz-grüne Übereinkommen und Flirts mit Gelb an die Tagesordnung kommen und wichtige Themen gegen andere im Kuhhandel eingetauscht werden, tun wir Jungen Not, um an die Ursprünge der grünen Partei zu erinnern – die waren nämlich nicht sehr strategisch und machtorientiert. Wir wollen klar machen und laut rufen, dass in der Zeit der Huldigungen der Realpolitik frische Stimmen wichtig sind. Der erste Schritt Richtung Utopie ist es, bestehende Verhältnisse vorbehaltlos kritisieren zu können. Ohne Fraktionszwänge, öffentlich abgestimmte Meinungen, ohne putzig zu sein.

Frisch ...

Darum sind wir als grünes Frischfleisch für die Bundes-, Landes- und Kommunalpolitik, wonach ihr lange gesucht habt. Damit wir rufen können, wenn die eingetretenen Pfade noch breiter getreten werden und Macht mit Utopie verwechselt werden: „Wir wollen keine Realos sein!“

Maria Mattes

Alle(s) neu

Endlich grün! Nach langer Überlegung reift der Entschluss, bei den Grünen mitzumischen. Die Einladung vom Stadtverband folgt. Interessant, also los.

Ja, hallo und ich bin... Stammtisch, Infostand, Plakate kleben – hm. Da fehlt was.

Viele neue Mitglieder kommen mit großen (zu großen?) Erwartungen in die Partei. Es ist wichtig, offensiv auf sie zuzugehen. Strukturen, die alte HäsInnen aus dem Effeff beherrschen, wollen aufgedröselt und erklärt werden. Was macht ein KV beim LDR und was läuft eigentlich bei der Bundespartei? Wo kann ich an Dingen mitarbeiten, die mich interessieren?

Positive Erfahrungen in der Anfangszeit erhöhen die Bindung an die Partei.

Erfolgserlebnisse und Vernetzungstreffen sind wichtig für das Zugehörigkeitsgefühl. In Zeiten abnehmender politischer Bindungen sollte die langfristige Perspektive von Parteiarbeit aufgezeigt werden. Neumitgliedertreffen, Seminare zu Parteistrukturen und Gespräche in den Stadt- und Kreisverbänden helfen neuen (jungen) Mitgliedern, ihren Platz in der Partei zu finden und eine Position für die eigene Mitarbeit zu entwickeln. Erinnern wir uns an unsere eigenen Erfahrungen, können wir neue Mitglieder effektiv unterstützen und von ihrem Input profitieren.

Ben Schriefer

5 Fragen an die Herren in Grün

Zum Thema Frauen fragt man am besten die Männer ...?

Gab es schon mal eine Situation, in der Du Dich durch die Frauenquote o.ä. benachteiligt gefühlt hast?

„Nein, ich halte die Quote für ein effektives Instrument.“ „Nein. Gar nicht.“ „Ja (BDK; ich fragte eine Grüne Frau, ob sie mein Ansprechpartner sei. Sie antwortete, dass sie es nicht sei und hat mich da verbal zusammengefaltet).“ „Nein, denn die Frauenquote musste meiner Erfahrung nach häufig

umgangen werden, damit überhaupt Wahlen erfolgreich abgeschlossen werden konnten. Erfolgreich in dem Sinne, dass alle Plätze vergeben werden konnten.“

Wie wichtig ist Dir die Doppelspitze?

„Sehr wichtig, aber von dem Prinzip der Kollegialität her gedacht: Vier Augen sehen mehr, vier Ohren hören mehr, zwei Nasen riechen mehr, vier Hände machen mehr und zwei Zungen erhöhen die Spannung in der Partei. So macht Demokratie Spaß!“

„Noch sehr wichtig, um Strukturen zur Frauenförderung zu schaffen. In ferner Zukunft wird sie hoffentlich überflüssig, wenn politische Führung nicht mehr am Merkmal (biologisches) Geschlecht gemessen wird. Die Möglichkeit der Arbeitsteilung spricht aber wiederum für die Beibehaltung der Doppelspitze.“ „Sehr wichtig (denn Frauen bewirken m.E. ein besseres Führungsklima. Sie sind häufig nicht so starr in ihren Ansichten und eher verständnisvoll. Außerdem bewirkt es ein positives Bild nach außen. Insofern würde es zu einer repräsentativen Demokratie vielleicht auch gehören, dass sie nicht nur der Zahl nach als Mensch vertreten sind. Sondern sie brauchen wahrscheinlich auch VertreterInnen, die Gender-Politik machen. Und dafür steht nur Bündnis 90/Die Grünen“

Grüne Impulse für Sachsen-Anhalt

5 Fragen ...

Die Landtagswahl 2011 rückt näher. Zeit, die Eckpunkte für ein grünes Wahlprogramm zu bestimmen. Wir Grüne setzen uns dabei für ein freies und lebenswertes Sachsen-Anhalt ein. Folgend möchte ich schlagwortartig einige Punkte anreißen, die ich für wichtig halte; beantworten kann ich nicht alle; aber Ihr wißt ja, was geht; ein umfassendes Programm ist dem Landesparteitag vorbehalten. Größte Aufmerksamkeit in unserem Programm verdient dabei die Herausforderung einer sich wandelnden Gesellschaft in Sachsen-Anhalt. Der demographische Wandel prägt die soziale Struktur des Landes in immer signifikanterer Weise. Die infrastrukturelle Schere zwischen Stadt und Land trennt die Menschen. Die Schere zwischen Arm und Reich offenbart viel zu große Ungerechtigkeiten. Die Schere zwischen Bildungsbürgern und Bürgern, die von der Bildung ausgeschlossen werden, gefährdet die Zukunft unseres Landes.

Wir Grüne antworten hierauf mit Vorschlägen, welche unser Bild von einem freien und lebenswerten Sachsen-Anhalt umsetzen können.

Demographischer Wandel als Kernproblem

Ausgangspunkt aller Überlegungen ist die Entwicklung der Altersstruktur. Diese fordert nicht nur die Leistungsfähigkeit unserer Sozialsysteme heraus. Auch das Miteinander der Menschen untereinander gestaltet sich schwieriger, weil soziale und infrastrukturelle Angebote immer weniger auf junge Leute bezogen und abgestimmt werden. Junge Menschen verlassen das Land und können auch mit peinlichen Kinospots nicht mehr zurückgeholt werden.

Stadt-Umland

Der demografische Wandel ist insbesondere auf dem Land spürbar geworden. Die Politik kann darauf aber nicht mit Nichtstun reagieren bzw. dem „Markt“ die Lösung der Probleme überlassen.

Der ÖPNV muß die Verbindung zwischen den Regionen und den Städten aufrechterhalten. Bessere Angebote sind nötig. Damit leisten wir auch einen Beitrag für den Klimaschutz. Kultur ist nicht der Stadt vorbehalten. Weil aber bereits in den Städten eine Politik des Kulturabbaus eingesetzt hat, müssen wir Konzepte entwickeln, mit denen Kultur für alle bereitgestellt werden kann.

Hängt die Emanzipation der Frau am Binnen-I (zB AktionärInnen)?

„Natürlich nicht. Ich glaube aber, dass gendergerechte Sprache sensibilisiert und ein Bewusstsein für das Problem schafft (das Binnen-I darf dabei aber nicht zum Ritual verkommen!).“ „Sprache hat einen Einfluss auf die Sicht auf die Welt ... oder so. Deshalb finde ich es gut, auf die subtile Diskriminierung von Frauen durch hergebrachte Formulierungen hinzuweisen. Ob durch ein großes I, ob durch „Männer sind mitgemeint“ nur weibliche Formen oder durch stete Beides-Nennen ist für mich dabei nicht so wichtig.“ „Nein (denn das ist nur ein Buchstabe; es kommt auf eine tatsächliche Gleichstellung an.)“ „Anscheinend schon. Warum wird sich sonst so viel Mühe gegeben, die Sprache zu entstellen.“

Welche/n Grund/Gründe kannst Du Dir vorstellen, warum Frauen in der Politik unterrepräsentiert sind?

„Einige; man denke an männliche Eigenarten, wie Reden im männlichen Subtext, Relativieren von Absprachen oder Abhalten von Männerrunden. Was machen Frauen?“ „Mitunter habe ich das Gefühl, dass die Frauen zugeschriebene Rollenerwartung (Fürsorge, Zurückhaltung bei Verantwortung...) in die Identitätsbildung eingeflochten wird. Dazu kommen männlich ...

Grüne Impulse für Sachsen-Anhalt

5 Fragen ...

Schere Arm Reich

Das Auseinanderdriften der Menschen mit keinem und zu geringem Einkommen sowie der Menschen mit Spitzeneinkommen ist in der Öffentlichkeit allgegenwärtig. Während die Linke die Probleme eher ausnutzt als ernsthaft bekämpft, müssen wir ehrliche und verständige Antworten finden.

Schere bildungsfern und bildungsnah

Die Studentenproteste sind eine Reaktion für die fehlende Bereitschaft der Politik, zukunftsfähige Lösungen der Grundproblematik zu entwickeln und durchzusetzen. Wir sind hier gefordert, unser Programm stärker als bisher in den öffentlichen Diskurs einzubringen.

Innenpolitik

Mir ist ein weiterer Punkt wichtig, den ich auch zur Debatte stellen möchte. Es ist das Feld der Innenpolitik im engeren Sinne. Das klassische konservative Politikfeld wurde von uns Grünen mit Leidenschaft beharkt. Weniger Überwachung, weniger Polizeistaat, mehr Bürgerbeteiligung sind unsere Positionen. Doch reicht diese von mir verkürzt pauschalisierte Antwort?

Die Entwicklung in Sachsen-Anhalt verlangt jedoch von uns, unserer Verantwortung als Bürger stärker bewußt und gerecht zu werden. Denn die konservativen Parteien haben das Feld der Innenpolitik in einer Weise verkommen lassen, was mich zu der These verleiten läßt: die Landesregierung setze den Rechtsstaat in Sachsen-Anhalt aufs Spiel. Eine Mischung aus übertriebenem Personalabbau und verfehlter Spezialisierung der Sicherheitsorgane in Sachsen-Anhalt hat die Probleme verschärft, anstatt sie zu lösen.

Der Personalmangel der Polizei führt mittlerweile regelmäßig zu Defiziten in der Reaktion auf Gefahrenlagen. Notrufe auf dem Land sollen (so die Kalkulation) innerhalb von 45 Minuten beantwortet werden können. Die Abwehr von Verbrechen soll hauptsächlich durch die Installation von Videokameras erfolgen. Die Strafverfolgung wird auf typische Kriminalitätsbereiche beschränkt: so wird der Schwarzfahrer peinlichst genau seiner Strafe zugeführt; Kinderpornografie hingegen wird hinten angestellt (so hat der zuständige Oberstaatsanwalt seinen Rückzug erklärt, nachdem er feststellen mußte, daß die Polizei

dominierte Strukturen und der Mangel an Frauen in Führungspositionen, die eine Vorbildfunktion (role model) übernehmen.“ „Puh. Also: Rollenbilder. Vorbilder. Damit zum einen verbundene Selbsteinschätzung. Und damit auch verbunden Reaktionen anderer Menschen auf „untypisches“ Verhalten – zum Beispiel politische Aktivität. Und: Protektionismus durch Männer in Politischen Kreisen. Ob durch konservative Auffassungen oder durch Karriere-wünsche, alles möglich und denkbar und vorhanden.“ „gesellschaftliche Nicht-Akzeptanz; gelegentlich nicht so dominantes Auftreten; mangelnder Ehrgeiz? Tradition“

Grüne Impulse ...

5 Fragen ...

nicht die nötigen Ermittlungen im Rahmen der Verjährungszeiten durchführen kann); Sachbeschädigung wird der Kampf angesagt, national befreite Zonen bleiben tabuisiert.

Auch die Arbeitseinstellung unter den Polizeibeamten und im Verfassungsschutz bedarf dringend einer Evaluation. Das Pflegen von Feindbildern, Singen von Nazi-Liedern sowie das Wegsehen gegenüber rechter Kriminalität schützt nicht die Menschen in Sachsen-Anhalt sondern verstößt gegen Recht und Anstand. Auch das Fälschen von Statistiken im Innenministerium wird die Probleme nicht lösen.

Keine Lösung kann sein, private Sicherheitsdienste anstelle der Polizei „anzumieten“. Damit flüchtet sich das Land in riskanter und unverantwortbarer Weise aus seiner Pflicht, den Rechtsstaat zu gewährleisten.

Desweiteren führt der Mangel an Richtern in allen Gerichtszweigen zu überlanger Verfahrensdauer. Für Streitigkeiten mit der Verwaltung werden inzwischen prinzipiell drei Jahre veranschlagt – dies ist für den Bürger jedoch nicht von Vorteil, da er häufig vorher unter dem Druck der Verwaltung aufgibt.

An dieser Stelle offenbart das konservative Lager eine herbe Lücke, die geschlossen werden muß. Da die Landesregierung das Problem nicht angeht, können wir entweder wegsehen oder unserer Verantwortung gerecht werden.

Auf all diese Fragen können wir Grüne antworten – doch zunächst müssen wir ihnen in unserem Programm Platz gewähren. Die intensive Diskussion hierüber wird nötig sein. Aber sie bringt uns auch neue Chancen für die Akzeptanz von Grün in der Bevölkerung. Unsere Antworten lauten nicht: mehr Überwachung, weniger Freiheit. Nur durch Freiheit kann ein vertrauensvolles Miteinander unter den Menschen gewährleistet werden. Integration von Ausländern und Minderheiten heißt Vertrauen – Abstempeln und Isolation dagegen fördern Intoleranz und Kriminalität. Gute Integration heißt also insbesondere Sicherheit und erhöhten Lebenswert. Weniger Kameras und mehr positiv motivierte Polizeibeamte erhöhen Vertrauen und Sicherheit zwischen Bürger und Staat.

Im Bereich Justiz und Verwaltung muß ebenfalls geschaut

Willst Du evtl. den Neo-FeministInnen noch etwas mit auf den Weg geben?

„Ich weiß nicht, was N-F heißt. Was ich weiß, ist, dass ich Erfahrungen gemacht habe, in den Frauen sich nicht haben durchsetzen konnten gegen klassischen Chauvinismus. Und das ich das immer wieder frustrierend finde.“

„D r a n b l e i b e n – emanzipierte Frauen sind auch für uns (moderne) Männer gut.“ „Es muss nicht persönlich werden, wenn mal ein Grüner Mann das Binnen-I in der mündlichen oder schriftlichen Kommunikation vergisst (hab ich selbst schon erlebt, dass es dann regelrecht böseartig wurde.)“ „Ich erinnere auch Situationen in denen Frauen entgegen klassische Rollenbilder agiert haben. Manchmal auf den Pfaden von Handlungsmustern, die es vorher gab. Manchmal auf neuen Pfaden. Beides finde ich immer wieder anregend und gut. Und leider immer wieder überraschend.“ „Ich liebe Euch doch alle!“

Fragen von Lisa Krausbeck und Maria Mattes

Grüne Impulse ...

werden, daß der Rechtsstaat nicht auf dem Zahnfleisch geht. Ein Ansatz wäre die Juristenausbildung, die im Vergleich zu anderen Bundesländern schlecht aufgestellt ist. Eine Aufwertung der Ausbildung kann zu einer besseren und motivierteren Beamtschaft beitragen.

Schluß

Diese Aspekte sind sehr kurz und pauschal, sie sind einer knappen Zeit geschuldet. Doch im Kern wissen wir um unsere Stärken und Schwächen. Wir Grüne können uns für die Landtagswahl gut aufstellen. Die Probleme sind virulent und erfordern unsere Lösungen. Laßt uns darüber diskutieren!

Hans Böhm

Gerade erleben wir eine europaweite Protestwelle gegen die Studienbedingungen an Hochschulen. Das Verwaltungschaos bei der Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge, unzureichende Bildungsfinanzierung und eine strikte Sparpolitik an den Hochschulen haben Widerspruch bei vielen Studierenden provoziert. Am 18. November auch das Audimax der MLU in Halle besetzt. Die Bündnisgrünen tun gut daran, dieses Potenzial aufzugreifen. Wir haben tragfähige Konzepte für einen gerechten Hochschulzugang und eine ausreichende Studienfinanzierung. Die Proteste sind notwendig und können einen Beitrag zur (Re-)Politisierung der Studierenden leisten. Wir sollten darauf achten, dass das studentische Potenzial in Sachsen-Anhalt nicht von der Linkspartei absorbiert wird, die sich während der laufenden Proteste offensiv positioniert.

In einer Kooperation mit der Grünen Hochschulgruppe und der Grünen Jugend, beide Vertreterinnen der von den Veränderungen am stärksten betroffenen Gruppen, können wir Lösungsansätze formulieren und sie – auch mit Hinblick auf die Landtagswahlen 2011 – in die Öffentlichkeit tragen.

Ben Schriefer



Beiträge von:

Hans Böhm
Lisa Krausbeck
Maria Mattes
Ben Schriefer
Sebastian Lüdecke

Konzept, Moderation
und Gestaltung:
Cornelius Filipiski, Pre-sent

LeserInnen-Briefe
mit max. 800 Zeichen
bis zum 11.01.2010 bitte
an folgende Adresse:
hauspostillegruen@
pre-sent.de